



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

60 (5.2.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88609)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse: **Journal Mannheim.**
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2221.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Jarns,
für den lokalen und pecun. Teil:
Ernst Wüster,
für Theater, Kunst u. Kunstleben:
Gerdhard Wagner,
für den Internationall.
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (ehem. Mannheim-
Logograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
Jahresblatt in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Abonnement:
70 Pf. monatlich.
Ergebnisse 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postwa-
schlag M. 2.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonal-Seite 20 Pf.
Inwärtsige Inserate 20
Für Retiraden-Seite 25
Einzelnummern 2

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheinung wöchentlich zwölf Mal. Preis: Nr. 815.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. **E 6, 2**

Nr. 60.

Dienstag, 5. Februar 1901.

(Abendblatt.)

Die österreichische Thronrede.

Dem neu gewählten Reichsrath hat gestern Kaiser Franz Joseph, auf goldenem Stuhle sitzend, seine Thronrede vorgelesen. Das war ein Augenblick, dem man in Oesterreich mit Spannung entgegen gesehen hatte. Es gibt nämlich wunderbarer Weise immer noch Leute, die von einer Thronrede die Aufklärung schweriger Fragen oder die Lösung umstrittener Fragen erwarten. Dergleichen aber ist längst aus der Mode gekommen; Minister, die im Parlamente ohnedies oft einen schweren Stand haben, geben sich nicht gern früher eine Blöße zu Angriffen, als sie unabdingbar müssen. So werden denn die Thronreden mehr und mehr zu einem trockenen und gefahrlosen Verzeichniß der Aufgaben, die parlamentarisch zu erledigen sind. Freilich hatten die Oesterreicher diesmal einen befondern Grund, den formellen Akt der Parlamentsöffnung mit einiger Neugierde zu erwarten. Den Thron bestieg ein neuer Herr, der auf den blaugrauen Kommen Rossak hat hören, ein neuer Kaiser im Streit erstanden. Der hatte erklärt, er werde bei der Verlesung der Thronrede protestieren. Wogegen? Das wußte Herr Rossak schwerlich, inwiefern ihm die Thronrede noch unbekannt war. Einerlei, dergleichen Kleinigkeiten hören den Männerstolz vor Königsthronen nicht; er protestirt darum nicht minder gesinnungstüchtig, weil er nicht weiß wogegen. Herr Rossak würde also protestieren, vorausgesetzt — daß er hinginge. Er ging aber nicht. Er dachte wie jener Porzellantheiler, der, schwer gereizt, den Umstehenden zurief: „Halt' mich fest, sonst gib's ein Unglück!“ Auch der brave Rossak hat vorher so lange geschrien, bis ihn Jemand hielt. Dieser Jemand scheint die hohe Polizei gewesen zu sein, die hatte durchsichern lassen: Protest bei Verlesung der Thronrede würde Ehrverletzung und Störung einer kaiserlichen Amtshandlung sein und sie dazu berechtigen, Rossak, als bei Ausübung eines Verbrechens in flagranti erfaßt, sofort zu verhaften. Und dagegen schließt auch den Abgeordneten seine Straffreiheit nimmer.

Der offiziöse Draht hatte sich beübt, aus der Thronrede die Stelle über die auswärtigen Beziehungen zu verbreiten. Das war überflüssig. Die auswärtigen Beziehungen, wenigstens zu den Großmächten, schimmern in Thronreden immer in den verschiedenen Abtönungen von rosa bis roth. Wie sollte es auch anders sein? Sie öffentlich unfreundlichkeiten zu sagen, wenn man nicht durchaus den Krieg will, hat keinen rechten Zweck. Dieser Uebung entspricht es, wenn auch der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge nur in farblosen Wendungen gedacht wird. Auf innerpolitischen Gebieten wird dann eine endlose Reihe von finanziellen, wirtschaftlichen und kulturellen Vorlagen angeführt. Wollte Ministerpräsident Köber durch die Fülle der Gesichte auf die Abgeordneten Eindruck machen und ihnen dadurch die Nothwendigkeit zu arbeiten, recht nahe rücken? Dann wird auch dies Mittel schwerlich verfangen. Hinwegtäuschen kann man den Reichsrath über das sicher nicht mehr, was ihn bisher arbeitsunfähig gemacht hat. Je gerader die Thronrede auf diesen Punkt losgegangen wäre, um so besser hätte sie wirken können. Aber da ist die Ausbeute nicht groß. Die Thronrede betont, nach den bisher vorliegenden Auszügen, nur die Nothwendigkeit einer politisch-undbewehrten Staatsverwaltung, die nur den Interessen des Staates und der Bevölkerung gemäß geführt werden solle. Ruhigere Zeiten würden eine Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrathes ohne Abbruch der Verfassungsordnung oder der Privilegien ermöglichen, bloß im Sinne der von allen Seiten anerkannten Nothwendigkeit einer Beschleunigung der

Arbeiten. Bedeutet das was, oder bedeutet's nichts? Die Abgeordneten äußerten Verfall, schienen sich also etwas dabei zu denken. An einer andern Stelle hieß es, die Regierung sei verpflichtet, die Einheitlichkeit der Sprache in bestimmten Sphären der Verwaltung, eine alte bewährte Einrichtung, unberührt zu erhalten. „In bestimmten Sphären“, das ist auch gerade unbestimmt genug, um sich recht viel oder gar nichts darunter denken zu können. Alles in Allem gewinnt man den Eindruck, als wolle es Herr Köber statt der alten Praxis des Fortwurfs einmal mit der des Drumherumwurfs versuchen. Als Abwechslung mag das sein Angenehmes haben, woher hat's aber kaum einen Zweck.

Unter solchen Umständen ist aus dem österreichischen Wirrwarr immer noch am interessantesten, was über die Taktik der alldeutschen Gruppe verlautet. Die „Ostdeutsche Rundschau“ veröffentlicht jetzt ein Schreiben Schönerer's, worin er ein Zusammengehen mit der deutschen Volkspartei von Fall zu Fall befürwortet, aber vor einer allzu engen Verbindung gewarnt wird. Der Verband der Alldeutschen müsse sich volle Selbstständigkeit wahren. Schönerer will keine Politik des Ministerstürzens. Das habe keinen Zweck, wenn man wisse, daß Besseres doch nicht nachfolge. Schönerer warnt die eigene Partei vor Ueberstürzung. Die alldeutsche Politik müsse schrittweise verfolgt werden. An der Adreßdebatte soll sich eine Partei nicht beteiligen, sondern sich auf die Abgabe programmatischer Erklärungen beschränken. Das sind im Ganzen recht verständige und nüchterne Vorschläge, von denen man nur wünschen kann, sie möchten auch in der Hitze des Gefechts nicht außer Acht gelassen werden. Auf die Adreßdebatte kanns wirklich nicht viel ankommen, das wichtigste Ereigniß ist demnächst die Präsidentenwahl.

Der Beginn der Kanalschlacht.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 4. Febr.)

Es ist lange her, daß unsere zweite Kammer auf das Publikum Anziehung übte. Zum Mindesten ein Jahr und darüber. Zum letzten Male waren die Tribünen überfüllt, als die Konservativen im vorigen Januar den guten alten Hohenlohe wegen der sogenannten Maßregelungen rüffelten; heute sind sie es wieder, da man von Neuem zu dem Thema zurückkehrt, das demals die Disziplinirungen herbeiführte. Boller kann es auch auf den Reichstagstribünen nicht sein, wenn dort ein funkelnagelneuer Willow zu erwarten steht. Aber vornehmer ist es dafür in preussischen Hause; weit exklusiver und vornehmer. Die Auslese des Dreiklassenwahlrechts übt — Schein's — ihre Wirkungen auch auf die Zusammenkunft der Zuhörer und selbst ein recht heil gefotterter Bourgeois fände an den geschnittenen Herren und den durchweg eleganten Damen (manch hübsches Mädlein war dabei) nichts auszugehen. „Man und man ist keiner man, der nicht mang uns mang gehört“ — halt, nicht flunkern: in der den Müßiggängern anderer Parlamente eingeräumten Loge wird Genosse Dr. Gradnauer, Reichstagsabgeordneter und Vortragsredakteur, sichtbar. Aber schließlich gehört der Dr. phil. Gradnauer zu dem akademischen Nachwuchs, von dem viele meinen, daß er noch mit einem Fuße am bürgerlichen Lager stehe und im Uebrigen ist die Exklusivität wirklich ladellos gewahrt. Ob sie wohl auf die Kosten kommen werden, die so zahlreich anraten, den Männerkampf der geliebten Galten, Väter und Anverwandten

mitanzuschauen? Chi lo sa; bei dem heutigen Turnier sollte man's eigentlich nicht annehmen. Zunächst wäre's für Viele unzweifelhaft eine herbe Enttäuschung, daß Graf Willow nicht anwesend war. Vielleicht sollte damit von vornherein documentirt werden, daß die Vorlage von nun ab „rein sachlich“ behandelt werden würde; aber sachlich ist in vieler Augen bekanntlich gleichbedeutend mit langweilig und auf einen bezähnt langweiligen Ton war diese abermal's erste Sitzung im Kanalhandel ohne Frage gestimmt. Sie sprachen alle sehr lang; der Herr v. Thiele, der das „große Kulturwort“ von Neuem einführte; Herr Dr. a m J e h n h o f f, der es als Centrumsmann und Vorkämpfer bekämpfte; Graf L i m b u r g - S t i r n u m, der das Gleiche als Konservativer und sozusagen Ostbier trank. Nur verstand man nicht eben viel von diesen bauerhaften und demütlich sehr interessanten Auseinandersetzungen. Die Musik war so schlecht wie nie, oder aber die Herren sprachen ausnahmsweise undeutlich. Jedenfalls war aus der ganzen Debatte nicht viel mehr zu vernehmen als hier und da ein Schlagwort, ein kurzer, abgerissener Satz, die nicht gerade besondere Hoffnungen zu wecken vermochten. Herr a m J e h n h o f f vertritt die Vorlage, weil sie ihm nicht genug Rendite bietet; Graf L i m b u r g - S t i r n u m ist led genug, der Regierung die bunte Zielgehaltigkeit des Entwurfs vorzughalten, obwohl die schönen Kompensationen doch just auf seiner Freunde Betreiben hineingearbeitet worden; Herr v. J e d l i h möchte gar die Reichsvertretung geändert sehen, auf daß wir „Tariffreiheit“ auf den Wasserstraßen gewinnen — so geht es fort vom Hunderten ins Tausende und dazwischen kehren dann immer die Lehrlinge einer verflochten Nationalökonomie wieder, die die Deutschheit und Herr v. Thiele in seiner heutigen Eröffnungsrede zu entkräften versuchten. Was wird aus all dem noch werden? Herr v. R i g u e l meint: etwas Gutes. Die Session würde in dieser Freundschaft und allgemeiner Zufriedenheit schließen.“ Zu dieser Hoffnung berechtigte ihn anscheinend eine längere vertrauliche Zwiesprache, die er heute zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags im Plenum des Abgeordnetenhauses mit der Rechten pflog. Schade, daß wir anderen geringeren Sterblichen davon so gar nichts zu hören bekamen. Aber Preußens theurer Ehrentag hatte sich ganz nach rechts gewandt, als ob so anders überhaupt keine Leute wohnten; und von seiner köstlichen Ansprache traut nur zwei Sätze unser Ohr: „Bewilligen Sie den Kanal; Sie werden es nicht zu bereuen haben.“ War das die Stimme des treu sorgenden agrarischen Vaters? ...

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Febr. (Der Auswand bei Vorfis) ist beigelegt. Vorläufig bleibt in Bezug auf das Biertrinken alles beim Alten, und über die zukünftige Regelung wird verhandelt.

Frankreich.

p. Paris, 4. Febr. (In der Kammer), wo die Debatte über das Vereinsgesetz fortgeführt wurde, errang heute der Sozialist G r o u s s i e r einen Sieg, der auch den Kongregationen zu statten kommen wird. Er entwarf nämlich und setzte einen Zusatz zu Art. 1 durch, wonach die Vereinigungen sich frei ohne vorgängige Erklärung bilden dürfen, aber erst dann den Charakter der juristischen Person haben, wenn sie sich den Bestimmungen des Art. 4 fügen. Die Regierung und der Aus-

Tagenotizen.

— Aus der chinesischen Schulstube. Unter dem Titel: „Als ich noch Kind in China war“ veröffentlicht die „Revue Blanche“ eine Reihe von Artikeln des Chinesen Pan-Fu-Li, die von Louis Charpentier übersetzt sind. Sehr interessant ist ein Artikel, der sich mit den chinesischen Schulen beschäftigt. Die chinesische Regierung gibt den Schulen nicht die geringste Unterstützung, und von obligatorischem Unterricht hat man im Reiche der Mitte keine Ahnung. Trotzdem herrscht selbst unter den ärmeren Klassen das Bestreben, den Kindern wenigstens eine Elementarbildung zu verschaffen. Die Schüler von niederem Rang (sagt Pan-Fu-Li) haben nicht mehr als einen Lehrer, der in seiner Schule absoluter Herr und der König seiner Zöglinge ist. Man kann ihn unter tausend Anderen an seinem langen Gewand, an dem strengen Blick und an dem gekrümmten Rücken erkennen. Gewöhnlich ist er kurzschichtig, und die große Krille läßt ihn schon von Weitem als Bildner der Jugend erkennen. Die Honorare der Jugendzieher variiren je nach der Geschicklichkeit und dem Rufe des Lehrers und je nach dem Alter und den Fortschritten der Schüler. Ein Hauslehrer wird gut bezahlt. Er wohnt gewöhnlich im Hause des reichen Zöglings, oder es ist ihm gestattet, auch andere Schüler anzunehmen. An Feiertagen oder auch bei Familienfesten schenken ihm die Schüler Geld und Nahrungsmittel. Alle, besonders die Eltern der Zöglinge, behandeln ihn mit großem Respekt, denn die Karriere der Anaden liegt zum großen Theile in seiner Hand. Ein Lehrer, der 30 oder 40 Schüler hat und von jedem etwa 15 Mark erhält, kann in China sehr gut leben. Der Unterricht beginnt nach Neujahr und dauert bis um die Mitte des zwölften Monats. Am Laufe des Jahres gibt es auch Feiertage, und zwischen einem Unterrichtskursus und dem anderen liegt immer eine Ruhezeit von dreißig Tagen. Den Stundenplan richtet sich jeder Lehrer

ein, wie er will. Die Schule wird gewöhnlich um 8 Uhr Morgens eröffnet, dann findet Unterricht bis um zehn statt; darauf ist eine Stunde Pause; von 11 bis 1 Unterricht, von 1 bis 2 Mittagspause, von 2 bis 4 wieder Unterricht. „Der Unterricht“ (wir zitiern wieder den Artikel) „findet bald in einem Privatraume, bald in einem Tempel statt. Es ist ein großer Raum mit der Aussicht nach einem Hof. In einer Ecke steht der Thron Seiner Majestät des Lehrers. Es ist ein großer, viereckiger Tisch mit einem Rohrstuhl dahinter. Auf dem Tisch liegt Alles, was man in China zum Schreiben braucht, d. h. die Pinsel, der Tuschkab und Schieferteller. Man gießt etwas Wasser in die Teller, reibt etwas Tusche hinein und schreibt dann mit den Pinseln, als wenn man malte. Die Gegenstände, mit welchen der Lehrer die Schüler bestraft, sind in Allen sichtbarer Weise hingelagt: es sind ein Stock aus Holz, mit welchem man dem Kopf oder die Hände des Sünders bearbeitet, und ein indisches Rohr für die anderen Körpertheile. Mit dem Rohrstock geschlagen werden ist die schwerste Strafe; bei kleinen Fehlern bekommt man etwas auf die Finger; wer schlecht hersagt oder lacht, kriegt ein „Kopfschütteln“. Für den ersten Unterricht sind Bücher mit gereinigtem Leinwand vorhanden, aber man kann nicht leicht daraus klug werden. Der Chinese hat kein Alphabet, jedes Wort muß besonders gelernt werden. Zuerst muß man den Namen eines jeden Schriftzeichens lernen und dann muß man es unter hundert anderen zu erkennen suchen. Man liest chinesisch bekanntlich von rechts nach links und von oben nach unten; außerdem beginnen für die Chinesen die Bücher dort, wo sie für uns endigen. „Ich lernte schreiben“ (erzählt Pan-Fu-Li), „indem ich das kopirte, was der Lehrer schrieb. Ich legte die Vorlage des Lehrers auf einen Tisch und malte dann auf dünnem Papier alle Zeichen nach — eine höchst langweilige Sache. Nach einem Jahre war ich mit den Elementarbüchern fertig, ohne zu wissen, was ich gelernt hatte. Die Umgangssprache ist in China seit langer Zeit von der Schriftsprache

vollständig verschieden. Nach den Elementarbüchern studirt man die fünf klassischen Bücher, und zwar: das „Buch der Wechsel“, das „Buch der Regierung“, das „Buch der Gesänge“, das „Buch der Gebrauche“ und das „Buch der Kindesliebe“. Man muß stets mit lauter Stimme lernen. Wer am Lautesten schreit, wird am Meisten geschätzt. Die chinesischen Lehrer kennen keine andere Methode, um sich zu vergewissern, daß ihre Schüler während des Unterrichts nicht an Anderes denken. Die Schule, in welcher ich drei Jahre mit den chinesischen Schriftzeichen kämpfte, war in einem Tempel. Um sechs Uhr Morgens waren wir schon in der Klasse, spielend, scherzend, singend, bis plötzlich Spiel und Scherz aufhörten. Der Lehrer trat ein. Alle standen auf, unwirksam riefen im Chor: „Lao-Se!“ (Hochverehrter Lehrer). Wer er sich setzte, durften auch wir uns setzen. Dann legte einer der Schüler das Buch auf den Tisch des Lehrers, drehte ihm den Rücken zu und „sagte auf“. Wer glücklich zu Ende kam, stieg, einen triumphirenden Blick um sich werfend, auf seinen Platz, aber wer dreimal steden blieb, bekam mit dem Stock einen „Klapp“ und mußte von Neuem laut lernen. Dann begann der Schreibunterricht. Der Schüler muß den Pinsel vertikal halten, und je fester er ihn hält, desto besser wird die Schrift. Das Schreiben ist in China ein komplizirte Kunst, wie in anderen Ländern das Malen und das Zeichnen, und schöne Handschriften werden so hoch geschätzt wie anderswo schöne Gemälde. Wer gut liest und schreibt, erhält vom Schulsinspektor eine Prämie, aber öffentliche Examina finden nicht statt. Die chinesischen Väter kommen oft in die Schule. Die Väter, nicht die Mütter. Die Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern sind derart, daß eine chinesische Mutter gar kein Verlangen trägt, sich persönlich von den Fortschritten ihres Sohnes zu überzeugen.

— Was London sich seine Trauer kosten ließ. Eine eigenartige Berechnung ließ man in einem Londoner Blatt. Es heißt da wörtlich: London hat erstaunliche Geldausgaben ge-

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Handelsrecht 7. Nr. 1554 zum Grundgesetz. Amtsgericht I. Mannheim, 5. Febr. 1901.

Vergebung von Tiefbauarbeiten. No. 249. Die Erstellung von ca. 7500 Kubikmeter... Amtsgericht I. Mannheim, 5. Febr. 1901.

Dresdner Bank. Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth, Hannover, Bielefeld, Detmold, Chemnitz, Mannheim. Aktienkapital 130 Millionen Mark. Reservofond 34 Millionen Mark.

Ingenieurschule zu Mannheim. Staatlich subventionierte höhere technische Fachschule. 1. Ausbildung zu Maschinen-Ingenieuren... Der Direktor: P. Wittmack.

Buchbinderei H. Böhm. Spezialität: C3,3 Fertigung feinster Plüsch- u. Leder-Tapisserien. C3,3. 65404

Stolberger Zinkornamente-Fabrik Kraus, Wachenbach & Peltzer, Stolberg, Rhld., grösste und älteste Fabrik der Branche.

Paul Masskow, Optiker, Q 2, 22. Optiker, Farvo u. Ichnometrie, Brillen von 1. an 1 Paar... Hauptkatalog (500 Seiten) 50 Pfg.

Wunderstrumpf unerreicht in Stärkeeffekt u. Haltbarkeit. Verkaufsstellen für alle Systeme Waschlappstrümpfe.

Medicinal-Torsch-Leberthran offen u. in Flaschen, bei Ludwig & Schütthelm, Drogenhandlung, O 4, 3 u. Filiale Gontersplatz 4.

Alle zurückgesetzte Teppiche Portieren Gardinen werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Gesucht tüchtiger, jüngerer Bureau-Schreiber... Offener Posten... 72992

Modes. Tüchtige zweite Handarbeiterinnen u. Fernarbeiterinnen... 71771

Verloren eine goldene Sicherheitsschloß... 71770

Kaufmännischer Verein MANNHEIM. (Abteilung: Stellenvermittlung). Eltern u. Vormünder, welche geliebten Kindern, ihre Söhne und Töchter... 70802

Zimmerfugen-Glub Mannheim gegr. 1900. Schieferendeckel Montag und Donnerstag Abends ab 1/8 Uhr... 64097

Arbeitsmarkt der Central-Anstalt für Arbeitslosentum jeglicher Art. 8 1, 17. Mannheim 8 1, 17. 72978

Wanted. WANTED! 48 Personal. Holzschläger, Buchbinder, Hausmeister, etc... 72978

Wanted. WANTED! 48 Personal. Köche, Putzfrauen, etc... 72978

Wanted. WANTED! 48 Personal. Hausarbeiter, etc... 72978

Wanted. WANTED! 48 Personal. Hausarbeiter, etc... 72978

Wanted. WANTED! 48 Personal. Hausarbeiter, etc... 72978

Wanted. WANTED! 48 Personal. Hausarbeiter, etc... 72978

Wanted. WANTED! 48 Personal. Hausarbeiter, etc... 72978

Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Abtheilung Mannheim. Mittwoch, den 6. Februar, Abends 8 Uhr... Vortrag: Die Frauenbewegung in Frankreich.

Chorsänger-Verbands-Maskenball. Unter die Fährten Maskenball zum Besten der Denksprüche des Allgemeinen Deutschen Chorsänger-Verbands.

Kaufmännischer Verein. Gegründet 1867. Mitgliederzahl ca. 8000. Bureau und Vereinsräume Lt. O 4, II. Der Verein bietet seinen Mitgliedern:

Zum goldenen Lamm. Morgen Schlachtfest. 9 Uhr: Festlich mit Champagnerfrucht, Abends: Buffet, u. hausgem. Würstchen.

„Institut Buehler“ Staatlich conc. Handelsschule Kastatt. Lehranstalten für Erwachsene. Frankfurt a.M., Mannheim, D 6, 4.

Zahnarzt Rudolph zuletzt mehrjähriger Assistent und Vertreter von Herrn Zahnarzt Dr. Scholtz in Karlsruhe, P 6, 23.

Durlacherhof-Bräu Export Ia., hell und Ia. dunkel, empfiehlt Christian Rascher, Flaschenbierverfasser, Gr. Metzgerstr. 27a. Telephon 2088.

Möbeltransport. Jacob Holländer Inh. Jean Wagner H 7, 34. Mannheim, Teleph. 942. Mitglied der deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Stets Retourwagen nach allen Gegenden.

Naumannia Seife mit dem Besten Seife nah und fern! Die Seife ist... 71770

Maler-Gesellschaft. Tüchtige Malerarbeiten mit einem Leinwand... 71770